

Der Wochenspruch für den Sonntag Lätare: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Johannes 12, 24)

Liebe Vesper-Freundinnen und Freunde!

Genau genommen stimmt es gar nicht, dass das Weizenkorn stirbt. Es verliert nicht das Leben. Es verliert seine erkennbare Form, seine Beschaffenheit. Man kann es nicht mehr finden, wenn es sich gewandelt hat. Aber das Leben verlieren? Es stirbt eben nicht! Das ist das Wunderbare!

Jahrtausende lang hat das Bild etwas getragen, das nicht zu erklären ist. Ein Mirakel! Ein Wunder!

Das Korn verliert sich in der Erde. Das Unglaubliche geschieht. Aus dem Nichts bringt die Erde vielfach Keime hervor. Aufstrebendes Grün. Alles strebt zum Licht. Und an diesen Keimen finde ich nicht nur ein Körnchen, sondern viele. Nicht nur ein Hälmchen, sondern mehrere. Es sind einfach mehr geworden. Wunderbar.

Seit der vergangenen Woche hat sich vieles in unserem Alltag verändert. Tagesabläufe und Strukturen sind mit dem Wegfallen der Termine ins Wanken geraten. Ängste und Sorgen bedrängen uns mit jeder Extra-Sendung zur Entwicklung der Infektionen in unserem Land aufs Neue. Jeder Kontakt zu einem Menschen außerhalb des eigenen Haushalts – und sei es auch mit dem Abstand von 2 Metern – wird so knapp als möglich gehalten - und wenn möglich umgangen. Mit all diesen Änderungen im Alltag ist ein merkwürdiges Lebensgefühl verbunden.

Mit all diesen Änderungen entstehen aber auch neue Freiheiten und Spielräume. Homeoffice bringt auch Lebensqualität. Viele entdecken gerade Morgengymnastik oder Joggen. Statt Veranstaltungsseiten in der Zeitung gibt es zurzeit Spiel- und Bastelseiten für die von der Schule befreiten Kinder. Telefonkontakte werden nun stärker gepflegt. Beziehungen werden auf digitalem Weg vertieft. Nachbarschaftliche Hilfe wird angeboten und ältere Menschen rücken in den Blickpunkt.

Bei all den Sorgen, die mir in den letzten Tagen anvertraut wurden, habe ich den Eindruck, dass ganz viele Menschen sich das Positive im Leben neu bewusst machen. Gesundheit, dass wir Zugang zu ausreichend und einer Fülle verschiedener Lebensmittel haben, dass unsere Medien uns vertrauenswürdig informieren, dass Wissenschaft auf so hohem Niveau getrieben wird und Eingang in politische Entscheidungen findet und vieles mehr.

Am Ende könnte vieles besser sein als vor der Pandemie. An den Herausforderungen können wir auch wachsen, insbesondere wenn wir uns auf Solidarität besinnen. Bei allem, was als Leid vielleicht noch auf uns zukommen wird, spüren wir nun endlich wieder, was wirklich wichtig ist im Leben: Freiheit, frische Luft und sozialer Kontakt zu anderen Menschen.

Es stimmt nicht, dass das Weizenkorn stirbt. Das Bild stimmt nicht. Und doch weiß jeder Christ sofort, dass mit dem Weizenkorn Jesus Christus gemeint ist. Jesus ist es, der stirbt, und dann sind wir viele. So ist es gedacht.

Und wir Christen in Zeiten der Corona-Krise? Ohne unsere gemeinsam gefeierten Gottesdienste und ohne unser aktives Gemeindeleben scheinen wir irgendwie die Form zu verlieren. Aber auch in der Kirche entstehen neue und kreative Ideen! Das Internet wird mehr genutzt. Aus wie vielen leeren Kirchen nun sonntäglich Gottesdienste per Livestream übertragen werden, ist kaum noch zu zählen. Christen verabreden sich auf eine Uhrzeit, um dann gemeinsam – jeder für sich – zu beten und zu singen. Mögen wir uns dazu weiter ermutigen, auch nach Entwarnung vor der Pandemie! Vielleicht ist das die Chance für uns, die Form herzugeben und dem Kern nachzusinnen! Und siehe, es bringt viel Frucht. Amen.